

48. Herr von Ribbed.

Theodor Fontane.

Herr von Ribbed auf Ribbed im Havelland,
 Ein Birnbaum in seinem Garten stand,
 Und kam die goldene Herbsteszeit,
 Und die Birnen leuchteten weit und breit,
 Da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl,
 Der von Ribbed sich beide Taschen voll,
 Und kam in Pantinen ein Junge daher,
 So rief er: „Junge, wiste 'ne Beer?“
 Und kam ein Mädel, so rief er: „Lütt Dirn,
 Kumm man röwer, id hebb' 'ne Birn.“

So ging es viele Jahre, bis lobesam
 Der von Ribbed auf Ribbed zu sterben kam.
 Er fühlte sein Ende. War Herbsteszeit,
 Wieder lachten die Birnen weit und breit,
 Da sagte von Ribbed: „Ich scheide nun ab.
 Legt mir eine Birne mit ins Grab.“
 Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,
 Trugen von Ribbed sie hinaus,
 Alle Bauern und Büdner mit Feiergeficht
 Sangen: „Jesus, meine Zuversicht,“
 Und die Kinder klagten, das Herze schwer:
 „He is dod nu. Wer givt uns nu 'ne Beer?“

So klagten die Kinder. Das war nicht recht,
 Ach, sie kannten den alten Ribbed schlecht.
 Der neue freilich, der knaufert und spart,
 Hält Park und Birnbaum strenge verwahrt,
 Aber der alte, vorahnend schon
 Und voll Mißtrauen gegen den eigenen Sohn,
 Der wußte genau, was damals er tat,
 Als um eine Birn' ins Grab er bat;
 Und im dritten Jahr aus dem stillen Haus
 Ein Birnbaumsprößling sproßt heraus.